

das Dach und Holzwerk, wo es traf, schoß. Wenn die Mauer getroffen wurde, wischten die Belagerten zum Spott die Spuren der Schüsse mit Besen und Ofenwischen ab. So war es aussichtslos, die Burg mit so kleinen Kanonen zu erobern. Man fing nun an, die Feste „niederzugraben“; aber das war unmöglich; denn der Felsen, auf welchem sie stand, war zu fest. Die Belagerung wurde aber doch fortgesetzt, um die Burg auszuhungern; aber auch das mißlang. Zwar schrieb ein Bündner Historiker, es habe sich später herausgestellt, daß die Lebensmittel in der Feste nicht mehr lange gereicht hätten; wäre die Belagerung nur einen Monat fortgesetzt worden, hätte entweder ein Entsaß oder die Übergabe erfolgen müssen. Aber es ist jedenfalls sehr unwahrscheinlich, daß man dieses durch Waffengewalt fast uneinnehmbare Bollwerk so nachlässig verproviantierte, daß es nicht eine längere Belagerung ausgehalten hätte. So kopflos und dumm, wie der Freiherr Ludwig v. Brandis seine ebenso feste Burg Baduz, werden die Österreicher Gutenberg nicht vernachlässigt haben. Wie mit Geschütz und Mannschaft, so werden sie die Burg auch mit genügendem Proviant versehen haben. „Ulrich v. Ramshawag ließ sich durch alles nicht schrecken, hielt fest und bewahrte sich vor Unge- mach.“ Die Zahl der Bündner und Eidgenossen, die um Gutenberg lagen, wird mit 4000 angegeben; ebenso viele lagerten zu Baduz und Schaan, in der Meinung, die Vorarlberger würden kommen, die bedrängte Burg zu entsetzen. Sie gaben auch vor, Gutenberg nur deshalb so lange belagert zu haben, um die Vorarlberger aus dem Walgau herüberzulocken. Denn diese waren wieder von den Schweizern abgefallen und hatten sich zum Verteidigungskampf eingerichtet. So lange daher auch die Eidgenossen hier liegen und warten mochten, die Vorarlberger rührten sich nicht. Endlich brachen die Eidgenossen selbst nach dem Walgau auf; auch ein Teil der Belagerungsmannschaft wurde dahin beordert. Es folgte dann der Übergang der Urner über Planken und die für die Vorarlberger so unglückliche Schlacht bei Frastantz. (20. April.)

Die Belagerung von Gutenberg hatte 14 Tage gedauert; am 24. April zogen die Bündner über die Steig zurück.

Im Mai ging die Kunde durch das Land, der Kaiser sammle viel Kriegsvolk zu Lindau und Bregenz, um in Bünden einzufallen. Anfangs Juni ließen die zu Zürich versammelten eidgenössischen